

Verehrte Gäste unserer heutigen Jubiläums-Feier,

„Silicon Valley deutscher Infrastrukturanlagen in Gelsenkirchen:“ was für ein scheinbar verrückter Traum, der 1981, heute vor über 30 Jahren, bei einer Reise einer deutschen Delegation in das Land der aufgehenden Sonne und der hier schon damals in der Entwicklung befindlichen Micro-tunneling-Verfahren sich auftat. Geträumt wurde er von Professor Dr. Dietrich Stein und mir bei einer gemeinsamen Teestunde in einem japanischen Garten mit verschlungenen, auffällig geharkten Kieswegen, bunten Kois in sprudelnden kleinen Teichen und bei unüberhörbarem Vogelgezwitscher direkt am Hotel „The New Otani“ in Tokio. Nach dortigem Ritual haben wir damals nach einigen Tagen der Erkundung japanischer Geheimnisse kleine Papierschleifen an Bäumen in Parks der alten Kaiserstadt Nara befestigt und darauf nach alten japanischen Bräuchen voller Aufregung unsere geheimen Wünsche für eine moderne Infrastrukturentwicklung in Deutschland geschrieben, wie z. B.:

- Marktorientierte Anwendungsforschung der Kanalisationstechnik, insbesondere zur Unterstützung der Mittelstandsbetriebe,

- Wissensaustausch zwischen Forschungsinstituten und der Industrie,
- Nachwuchsförderung,
- Gründungsunterstützung durch die Stadt Gelsenkirchen und Anschubfinanzierung für ein entsprechendes leistungsfähiges Forschungs- und Entwicklungsinstitut durch das Land Nordrhein-Westfalen.

Die Mönche von Nara müssen offenbar unsere Wünsche in ihren prachtvollen Tempeln gespeichert, diese im Laufe der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts den Göttern vorgetragen und deren Entscheidung anschließend nach Deutschland übermittelt haben. So konnte bereits im Dezember 1992 die Gesellschaft zur Erforschung der Kanalisationstechnik (GEK) gegründet werden, dessen Gesellschafter zu 1/3 die Stadt Gelsenkirchen und zu 2/3 ein Förderverein des von der Landesregierung NRW ernannten An-Instituts der Ruhr-Universität Bochum wurden und dessen Mitglieder 22 namhafte Unternehmen aus dem Tiefbau, wie Heitkamp, Wayss & Freytag, Hochtief und Holzmann, aber auch der Zuliefererindustrie, darunter Thyssen Guss Schalke Verein sowie Ingenieurbüros, die Veba-Kraftwerke, Gelsenwasser, die Emschergenossenschaft und der Ruhrverband waren. Ein erfolgreiches Beispiel für

eine gelungene Partnerschaft von öffentlicher Hand, Wirtschaft und Wissenschaft, an der u. a. der damalige Bürgermeister Johannes Delmeré, der Oberstadtdirektor Dr. Klaus Bussfeld und der Direktor Eberhard Bergjohann der Stadt Gelsenkirchen sowie der Aufsichtsratsvorsitzende Jürgen Wilms und der Gründungsgeschäftsführer des Instituts Werner Meys sowie der wissenschaftliche Institutsdirektor Professor Dr. Dietrich Stein und natürlich die Mönche mit ihren Göttern aus Nara maßgeblich beteiligt waren.

Schon im November 1993 konnte hier auf dem ehemaligen Alma-Zechengelände nach Klärung der Finanzierung und Aufstellung der baulichen Unterlagen unter Leitung der nordrhein-westfälischen Landesentwicklungsgesellschaft der erste Spatenstich für das mit einem Kostenaufwand von rd. 21 Mio. D-Mark zu errichtende Institutsgebäude vollzogen werden. 10,5 Mio. D-Mark davon hat das Land als Anschubfinanzierung zur Verfügung gestellt, ein gleich hoher Betrag musste durch zinsgünstige Darlehen zum Teil aus dem Gewässergüteprogramm aufgenommen werden. Bereits nach einjähriger Bauzeit konnte im Jahre 1994 der damalige Umweltminister von NRW Klaus Matthiesen das in moderner, dynamischer Industriearchitektur errichtete Institutsgebäude, 76 m lang, 28 m breit, 12 m hoch, ausgestattet mit einem in Europa einmaligen Großversuchsstand, einem Aufspannfeld mit Prüfportalen, kleineren

Versuchsständen, Laboren, Büros und Vortragsräumen eröffnen. Mitarbeiter waren damals Frau Dr. Cremer, der noch heute gute Geist des Instituts Frau Döring und in alphabetischer Reihenfolge die Herren Belkner, Dr. Falk, Liebscher, Meys, Richter und Stellwag.

Dank der Unterstützung des Umweltministeriums von NRW wurde das Institut im Laufe der Jahre in der Fachwelt durch seine Forschungsergebnisse immer bekannter. Felix Weddige, ehemals Direktor in der Firma Thyssen Guss, übernahm 1995 für 4 Jahre die Geschäftsführung des IKT. Unter seiner Geschäftsleitung kamen u. a. zur Kontaktpflege in der Öffentlichkeit mit Ausstellungen von Bildern und Skulpturen z. B. der Kunstgruppe Nord und eigener Mitarbeiter heitere belebende Atmosphären in das sonst sehr technische Haus. Für den Bau der 4. Röhre des Elbtunnels in Hamburg wurden in dieser Zeit im Großversuchsstand mit Originalboden aus der Hansestadt die Unterwasser-Vortriebsbedingungen dieses damals weltweit größten Schildvortriebes mit Hilfe seismischer Schallwellen kalibriert. Damit entwickelte sich das IKT über die Grenzen der Stadt Gelsenkirchen hinaus zu einem praxis- und anwendungs-orientierten Forschungs- und Entwicklungsinstitut. Im Februar 1999 übernahm Dipl.-Ökonom Roland Waniek die Geschäftsführung des IKT und im Oktober 2000 wurde der heutige Honorarprofessor Dr. Bert Bosseler mit der wissenschaftlichen Leitung des IKT beauftragt. Beide

konnten sich auf die bereits vorliegenden Arbeiten der wissenschaftlichen Mitarbeiter Frau Dr. Sabine Cremer, Dr. Christian Falk und Dipl.-Ing. Martin Liebscher verlassen und haben dem Haus zu seiner internationalen Anerkennung verholfen.

Zur Zeit beschäftigt das neutral, unabhängig und gemeinnützig arbeitende Institut 36 festangestellte Mitarbeiter, 1 Gastwissenschaftler aus Algerien, Master- und Bachelor-Studenten, die hier einen Teil ihrer akademischen Ausbildung absolvieren sowie Praktikanten, alle hochmotiviert mit dem Ziel, den Ruf dieses Hauses noch weiter zu mehren. 2 Fördervereine unterstützen auch finanziell das IKT, wobei der Förderverein der Netzbetreiber mit über 130 Mitgliedern und der Förderverein der Wirtschaft mit 70 Mitgliedern, stabile Netzwerkorganisationen für das IKT darstellen. Dependancen des IKT wurden mit Hilfe von Professor Dr. Frank Wolfgang Günther an der Universität der Bundeswehr in München in der Zeit von 2007 bis 2012 aufgebaut und außerdem entstand eine Niederlassung seit Februar 2013 in Arnheim / Holland, des Weiteren Kooperationen im In- und Ausland, so mit der flämischen Gesellschaft Vlariorio in Belgien. Die Tätigkeitsfelder des IKT sind heute neben der praxisorientierten Forschung die Bauüberwachung, Materialprüfung auch über Kunststoffprodukte, vergleichende Warentests, Netzwerkorganisation, Weiterbildung durch Seminare und Konferenzen, Beratung und Gutach-

ten. Nähere Auskünfte hierüber geben vom IKT jährlich herausgegebene Berichte über die erzielten Ergebnisse.

Mit umfangreichen Aktivitäten auf den genannten Themenfeldern hat das IKT in den letzten Jahren frischen Wind in die Techniken der Infrastruktur wehen lassen und ist auf dem Weg zu einem Leuchtturm von morgen auf diesem Gebiet, weil es sich anschickt, gemeinsam mit internationalen Institutionen aufzutreten und damit auf Kooperation setzt, obwohl die Kooperationspartner in mancher Hinsicht auch Konkurrenten sind. Der Imagegewinn für den Wirtschaftsstandort Deutschland steht jedoch im Vordergrund. Alle Beteiligten profitieren dabei von dem sich ergebenden breiten Themenspektrum und von den sich darbietenden vielfältigen Ideen. Dabei werden auch für Neuentwicklungen aus Gelsenkirchen Impulse frei, denn die Zukunft wird auch auf dem Gebiet der Infrastruktur vom Zusammenwachsen geprägt. Die Trennschärfe zwischen den Naturwissenschaften muss dabei der fachübergreifenden Zusammenarbeit weichen. Die Zukunft gehört Systemanbietern und Dienstleistern. So sind z. B. in Zusammenarbeit mit den Gesundheitswissenschaften vermehrt ökologische Forschungen zu betreiben, die Schadstoffe und ihre Auswirkungen auf den Menschen untersucht und das Ziel hat, diese zu vermeiden. Bei den vergleichenden Untersuchungen eines Warentests versetzt sich das IKT in die Position eines Auftraggebers und bewertet

die in der Industrie entwickelten Produkte, Lenkungsreise steuern die Beurteilungen und die dazu notwendigen Forschungen des IKT. Firmen werben mit den vom IKT erhaltenen Zeugnissen und Siegel für ihre getesteten Produkte.

Dies gilt auch für den vom IKT seit dem Jahre 2002 verliehenen „Oskar“ der Kanalbranche, den „Goldenen Kanaldeckel“ an Mitglieder z. B. der Netzbetreiber für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Kanalisationstechnik.

Die stetig wachsende Weltbevölkerung und die geometrisch nicht vergrößerbare Erdoberfläche, aber auch der Umweltschutz, der Schutz des Kulturerbes, des Komforts und der Sicherheit machen den notwendigen Blick unter die Erdoberfläche immer mehr zu einem Blick in die Zukunft. In Deutschland erfordern neue Gewerbe- und Industriegebiete, Straßen und Siedlungen **täglich** ca. 75 Hektar unberührte Natur, das ist eine Fläche von 100 Fußballfeldern, dagegen die Erzeugung eines Autos 400 m³ Wasser, selbst die Herstellung einer Jeans benötigt 11 m³ virtuelles Wasser. Eine Reduzierung dieser Verbräuche erfordert erhebliche Anstrengungen, sollte jedoch zu den Zukunftsaufgaben des IKT's zählen. Weitere brisante Forschungs- und Entwicklungsthemen wie dezentrale Regenwasserspeicherung, Anlagen der Hochwasserentlastung, Alternativen für Stützflüssigkeiten und deren Anwendungen, die Nutzung der

Abwärme von unterirdischen Stromkabeln und die Entwicklung von Anlagen für die flächendeckende Breitbandversorgung, Maßnahmen für den Bergbau-Ausstieg sind u. a. für die anzustrebende Kompetenzerweiterung des IKT von großer Bedeutung. Mit den Versuchen im Großversuchsstand an Vortriebsrohren bei Kurvenfahrten konnte das IKT bereits beachtenswerte Forschungsergebnisse erzielen, die zu Änderungen bestehender Regelwerke führten. Neben allen technischen Entwicklungen ist die Debatte über die Auswirkungen der Digitalisierung auf die ökonomische sowie gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung in vollem Gange. Sie geht alle an, die Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Tarifpartner, Zivilgesellschaft, jeden Einzelnen von uns und erfordert eine Strategie, wie wir mit den Chancen der Digitalisierung, aber auch mit den damit verbundenen Risiken verantwortungsvoll umgehen.

Welche Besonderheiten sind bei künftigen Forschungen außerdem zu beachten? Die steigende Konzentration von Treibhausgasen führt zu Anomalien des Klimas. Schwindende Gletscher, wachsende Wüsten, subtropische Orkane, steigende Springfluten gelten z. B. als erste Anzeichen eines Klimawandels. Die großen internationalen Versicherungen kündigen schon heute wie bei den Reaktorkatastrophen an, keine Folgeschäden dieser Naturereignisse übernehmen zu können. Daher wird eine klimabewusste, vorausschauende Projektplanung und -ausführung oft

nur unter Einsatz neuentwickelter Instrumente, Geräte und korrosionssicherer Baustoffe erforderlich, die auch einen wirtschaftlichen Rückbau ermöglichen. Was wir heute entwerfen und bauen, überdauert meist unsere Lebenszeit; dies alles muss deshalb offen sein für Kommendes.

Die Aufsichtsräte und Gesellschaftsvertretungen des IKT konnten in den vergangenen Jahren mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens stets gut besetzt werden und haben ihre Kontrollfunktionen gegenüber der Geschäftsleitung zum Wohle des Instituts verantwortungsvoll und präzise erledigt. Firmenchefs wie Dr. Klaus Müller von der MC-Bauchemie brachten dabei für die Finanzgeschäfte des IKT ihre weitreichenden Erfahrungen ein und halfen so bei der Steuerung des Jahresbudgets des IKT von über 3 Mio. Euro. Viermal haben in den vergangenen 20 Jahren der Vorsitzende des Aufsichtsrates und damit die Gesellschaftervertretung gewechselt. Die beiden letzten Aufsichtsratsvorsitzenden waren Dr. Eckhart Teunert und Dipl.-Ing. Joachim Schulte. Zur Freude der Institutsleitung nahmen hohe Vertreter der Landesregierung von NRW immer wieder an besonderen Anlässen des Hauses teil und unterstrichen damit dessen Bedeutung.

„Ich war noch niemals in New York“, dieses Lied könnte für viele, auch für die Stadt Gelsenkirchen zutreffen, wo die Königsblauen Schalker in einem Stadion zu Hause sind, in dem km-lange Bierleitungen, zum Teil

unterirdisch, installiert sind und trotzdem der Rasen, zur Überraschung aller, vor das Stadion gefahren werden kann; Erfindungen, die mit der Entwicklung des Großversuchsstandes in der Halle dieses Instituts einher gingen und hiermit vergleichbar sind.

„Glück auf!“ für dieses Haus und die in dieser Region agierenden Menschen, deren Arbeit auch in Zukunft, trotz nicht zu vermeidender Rückschläge bei Forschungen, insgesamt auch künftig von Erfolg gekrönt sein möge.

Cäsar Flaischlen schrieb Ende des 19. Jahrhunderts Zeilen eines Liedes, welches uns alle hierzu ermuntert:

„Nicht der Pflicht nur zu genügen, was sie fordert und verlangt,
nicht der Stunde nur zu leben, was sie nimmt und was sie dankt;
Freunde, einem stolzeren Wollen gelte unsres Tageslauf:
Über Sturm und über Wolken Sonn entgegen trags uns auf!“

Ich danke Ihnen fürs Zuhören.

Dr. Rolf Bielecki